Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 34 (1935)

Artikel: Aktenstücke zur Laufbahn Jacob Burckhardts
Autor: [s.n.]
Vorwort
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-114742

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aktenstücke zur Laufbahn Jacob Burckhardts.

Herausgegeben
von
Paul Roth.

Als Jacob Burckhardt im Jahre 1858, vierzigjährig, unter dem Schutze der Freiwilligen akademischen Gesellschaft von Zürich aus als Ordinarius der Geschichte nach Basel zurückkehrte, da begann für ihn jener Abschnitt seines Lebens, den er später als seine glücklichsten Jahrzehnte bezeichnete [1]). Sein „Dasein" floß jetzt fast ungetrübt dahin. Erst im Jahre 1886 veranlaßten ihn herannahende Altersbeschwerden, von seinem Lehrstuhl der allgemeinen Geschichte zurückzutreten. Im April 1893 beschloß er auch seine Vorlesungen über Kunstgeschichte und trat gänzlich in den Ruhestand.

Was *vor* dieser Zeitspanne lag, war erfüllt von mannigfachen Nöten und Sorgen um Stellung und Existenz, ohne daß freilich die wissenschaftlichen Leistungen nicht schon das Maß des Anfängers erheblich überragten. Nach einem längeren Aufenthalte in Paris (1843) habilitierte sich Burckhardt 1844 an der Basler philosophischen Fakultät als Privatdozent der Geschichte und erhielt schon im folgenden Jahre den Titel eines außerordentlichen Professors (ohne besonderen Gehalt). Im Frühling 1846 ließ er sich zur Vervollständigung seiner Studien in Italien und Berlin beurlauben und trat sein Basler Amt, nun zugleich als Geschichtslehrer an der realistischen Abteilung des Pädagogiums, erst nach zweijähriger Abwesenheit wieder an. Eine ihm angebotene Stellung als Konservator der Kunstsammlung am neuen Museum schlug er aus. Im Jahre 1853 erlebte er die bittere Enttäuschung, daß er bei Anlaß der Umwandlung der Realabteilung des Pädagogiums zur Gewerbeschule seine Lehrstelle verlor und sich fortan im wesentlichen auf schriftstelle-

---

[1]) Vgl. Burckhardts autobiographische Aufzeichnungen. Jacob Burckhardt Gesamtausgabe, Bd. I, Stuttgart, Berlin und Leipzig 1930.

rische Tätigkeit, anfangs wieder in Italien, dann in Basel, angewiesen gestellt sah. Im Frühjahr 1854 erhielt er den Unterricht des erkrankten Professors Fr. Brömmel am Pädagogium übertragen, was ihm endlich einen festen jährlichen Gehalt eintrug. Die entscheidende Wendung in ökonomischer Hinsicht bedeutete aber erst seine Berufung als Professor der Kunstgeschichte und Archäologie ans eidgenössische Polytechnikum in Zürich, im Jahre 1855.

Die Frage, wie sich diese Laufbahn in den Akten der *Behörden* widerspiegelt, beansprucht, zumal in Basel, nicht nur ein allgemeines Interesse, sondern sie ist auch von allgemeiner Bedeutung. Eine Veröffentlichung aller derjenigen Schriftstücke, die in chronologischer Reihenfolge den Lebensgang Burckhardts von seiner Habilitation bis zur Niederlegung seines akademischen Lehramtes amtlich belegen, beleuchtet nicht allein den Aufstieg und die Leistungen einer Persönlichkeit, deren Größe im übrigen aus anderen Zeugnissen bereits fest umrissen vor uns steht, sondern sie wirft auch Licht und Schatten auf die Haltung der Erziehungsbehörden des Gemeinwesens, dem diese verehrungswürdige Gelehrtengestalt in treuester Anhänglichkeit verbunden war.

Das offizielle, staatliche Fundament, auf dem sich das höhere Basler Erziehungswesen zur Zeit des Eintritts Burckhardts in den Dienst der alma mater Basiliensis aufbaute, bildete das Gesetz über die Einrichtung des Pädagogiums und der Universität vom 9. April 1835 [2]). Es war geschaffen worden nach der Krisis der Dreißigerjahre, die für die politische und kulturelle Entwicklung Basels in den folgenden Jahrzehnten von geradezu epochaler Bedeutung wurde. Die repräsentativste Gestalt der neuen Aera war unzweifelhaft der Ratsherr und Professor Andreas Heusler-Ryhiner (1802—1868). Dieser hat nicht nur als Politiker die konservativ-föderalistischen Grundanschauungen des damals in Basel herrschenden Regimes leidenschaftlich verfochten, sondern auch als Präsident der Kuratel und des Erziehungskollegiums der Universität und dem Schulwesen seine besten Kräfte gewidmet [3]). Nach seinem politischen Sturze in der Verfassungskrise vom April/Mai 1847 war es der Ratsherr und Professor Peter Merian-Thurneysen (1795—1883), der die Führung im Erziehungswesen und vorab in der Universitätspolitik übernahm, ohne daß freilich

---

[2]) Vgl. Basler Gesetzessammlung, Bd. I, Basel 1838.

[3]) Vgl. über Andreas Heusler-Ryhiner: Ed. His, Basler Staatsmänner des 19. Jhts., Basel 1930 und Derselbe, Ratsherr Andreas Heusler (1802—1868) und seine Politik in der „Basler Zeitung" (1831—1859), in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Bd. 28 (1929).

Heusler nicht gänzlich ohne Einfluß blieb [4]). Beide Männer waren zudem Gründer und Förderer der Freiwilligen akademischen Gesellschaft, deren Bestreben vor allem darauf gerichtet war, die in ihren Mitteln beschränkte und durch die neugegründeten Hochschulen von Zürich und Bern konkurrenzierte Basler Universität einer neuen Blüte entgegenzuführen [5]). Nach dem Gesetze vom Jahre 1835 [6]) bestanden an der philosophischen Fakultät neun Lehrstühle, nämlich je einer für Philosophie, Mathematik, Physik und Chemie, Naturgeschichte, Griechisch, Lateinisch, Deutsch, Französisch und Geschichte. Stark betont war die Verbindung der Fakultät mit dem Pädagogium; nach § 19 war den Professoren der philosophischen Fakultät gleichzeitig Unterricht an dieser Anstalt überbunden [7]).

Die Professur der Geschichte hatte im Jahre 1823 der am 27. Juni 1791 zu Goßlar am Harz geborene Dr. Friedrich Brömmel, Lehrer der Geschichte am Hallischen Pädagogium und Privatdozent an der dortigen Universität, erhalten. Er hatte bei seiner Bewerbung eine Studie über die Könige von Spanien aus dem Habsburgischen Hause eingereicht [8]). Im Jahre 1854 erkrankte Brömmel lebensgefährlich, so daß sich die Behörden in der Folge mit seiner Ersetzung durch eine andere Kraft zu befassen hatten. Burckhardt, der sich anfangs 1855 bereits nach Zürich an das eben ins Leben gerufene eidgenössische Polytechnikum verpflichtet hatte [9]), lehnte ehrenhalber ab, und so kam die Berufung des am 17. Mai 1825 zu Arendsee in der Altmark (Preußen) geborenen Dr. Hartwig Floto, der in Berlin promoviert hatte, zustande. Nachdem Burckhardt in Zürich Fuß gefaßt hatte, war es seine stille Hoffnung, nach einer etwa dreijährigen Wirksamkeit *neben* dem Ordinarius mit einer kleineren Besol-

---

[4]) Vgl. über Peter Merian-Thurneysen: Ed. His, Basler Staatsmänner des 19. Jhts., Basel 1930.

[5]) Vgl. G. Boner, Geschichte der Freiwilligen akademischen Gesellschaft der Stadt Basel während der ersten hundert Jahre ihres Bestehens, Basel 1935.

[6]) Es war das vierte seit der Gründung der Universität im Jahre 1460; die früheren Gesetze stammten aus der Zeit der Reformation (1532 und 1539), dann vom 19. Mai 1813 und vom 17. Juni 1818; die späteren waren die Gesetze vom 30. März 1852 und vom 30. Januar 1866.

[7]) Der Paragraph lautete: Die Anzahl der Stunden, welche jeder der Professoren [der philosophischen Fakultät] wöchentlich zu lehren hat, wird auf 12—14 festgesetzt. Sie geben in der Regel den größeren Theil ihres Unterrichts am Pädagogium, den übrigen Theil an der Universität, nach der von dem Erziehungskollegium für jeden Lehrstuhl zu treffenden Eintheilung.

[8]) Manuscript; St.-A. Basel, Erziehungsakten CC 20.

[9]) Über dasselbe orientiert W. Oechsli, Geschichte der Gründung des eidgenössischen Polytechnikums, Frauenfeld 1905.

dung wieder in Basel einzutreten und eine Art gemischter Stellung zu übernehmen [10]). Die schwere Erkrankung Professor Flotos, die diesen im Jahre 1861 zur gänzlichen Niederlegung seiner Professur nötigte, gab dann aber Burckhardt den gesetzlichen Lehrstuhl der Geschichte an der Basler Universität frei, so daß er sich fortan unbekümmert um materielle Sorgen ganz nur seinem Lehramte widmen konnte.

Die hier mitgeteilten Aktenstücke belegen die Laufbahn Jacob Burckhardts im Spiegel der Behörden. Es ist *nur* amtliches Material im weitesten Sinne des Wortes, wie es seinen Niederschlag in offiziellen Eingaben, Berichten und Protokollen gefunden hat, veröffentlicht. Dies deutet der Begriff der Aktenstücke an. Ausgeschlossen oder dann nur für die Anmerkungen verwertet blieben Privatbriefe Burckhardts oder Briefe und Schreiben von Privatpersonen überhaupt. In der Mitteilung der Dokumente wurde nach Möglichkeit Vollständigkeit sowohl nach der formalen als auch nach der sachlichen Seite hin angestrebt. Der Herausgeber spricht an dieser Stelle allen denen, die ihm irgendwie bei der Sammlung des Materials behilflich waren oder ihn sachkundig beraten haben, seinen geziemenden Dank aus. So fühlt er sich insbesondere Herrn Professor Dr. Paul Speiser, dem Präsidenten der Jacob Burckhardt-Stiftung, und Herrn Professor Dr. E. Dürr sel. verpflichtet, sodann Herrn Nationalrat Dr. A. Oeri für die gütige Erlaubnis, über das Material des Jacob Burckhardt-Archives verfügen zu dürfen; dieser Dank gebührt aber auch den Herren Kollegen Bundesarchivar Professor Dr. Leon Kern in Bern und Staatsarchivar Dr. Anton Lagiadèr in Zürich, dem Präsidenten des schweizerischen Schulrates, Herrn Professor A. Rohn (Zürich), sowie dem derzeitigen Vorsteher der Freiwilligen akademischen Gesellschaft in Basel, Herrn Dr. H. Iselin, und Herrn Dr. H. Frz. Sarasin, Vorstandsmitglied der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Die Zeit dieser Aktenstücke umfaßt die Spanne vom Habilitationsgesuche Burckhardts im Jahre 1843 bis zu seinem gänzlichen Rücktritte von seiner akademischen Stellung im Jahre 1893, also genau ein halbes Jahrhundert. Die Beschreibung der Vorlagen teilt mit, ob es sich um ein Original, einen Entwurf oder einen Protokollauszug handelt; außerdem ist jedesmal der Fundort angegeben.

Dieses Material, das zum größten Teile im Staatsarchive Basel-Stadt ruht, woselbst auch das Jacob Burckhardt-Privatarchiv

---

[10]) Vgl. hiezu den Brief Burckhardts an Bürgermeister Felix Sarasin, d. d. Zürich, 31. Jan. 1856. St.-A. Basel, Sarasinsches Familienarchiv 212, L 17, 2.

verwahrt ist, ist bis anhin schon wiederholt von den verschiedensten Burckhardt-Forschern, aber immer nur für bestimmte Zwecke, konsultiert und ausgebeutet worden. Manches haben Hans Trog [11]), Otto Markwart [12]), Werner von der Schulenburg [13]), Carl Neumann [14]) und andere, sowie die Gesamtausgabe [15]) verwertet. Noch nie aber ist es wie in der vorliegenden Zusammenfassung samthaft und in extenso mitgeteilt worden. Der künftigen Burckhardt-Biographie liefern diese Aktenstücke daher die willkommene offizielle Untermauerung. Darüber hinaus aber sind sie ein Denkmal schönster Art für die Haltung und die Gesinnung und nicht zuletzt auch für die Sprache Burckhardts im Verkehr mit den Behörden seiner Vaterstadt.

Die Habilitation.

1.

Burckhardt an den Herrn Dekan der philosophischen Facultät [1]) Dahier.

Basel, den 21. December 1843.

Vir spectabilis!

Der Unterzeichnete legt der hohen philosophischen Facultät hiemit ergebenst die Bitte vor, der hiesigen Hochschule als Privatdocent der Geschichte [2]) seine Kräfte widmen zu dürfen. Das ihm bisher erzeigte Wohlwollen würde ihn hoffen lassen, es werde bei einem Anfänger der gute Wille als Gewähr künftiger Leistungen, so weit sie in seinen Kräften liegen, angesehen werden.

---

[11]) Hans Trog, Jakob Burckhardt, in: Basler Jahrbuch 1898.

[12]) Otto Markwart, Jakob Burckhardt, Persönlichkeit und Jugendjahre, Basel 1920.

[13]) Werner von der Schulenburg, Der junge Jacob Burckhardt, Biographie, Briefe und Zeitdokumente (1818—1852), Montana Verlag, Stuttgart-Zürich 1926.

[14]) Carl Neumann, Jacob Burckhardt, München 1927.

[15]) Jacob Burckhardt-Gesamtausgabe, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, Berlin und Leipzig 1930 ff.

1. [1]) Dekan der damals noch ungeteilten philosophischen Fakultät war der Badenser Prof. Dr. Joseph Ekert (1791—1871), seit 1841 ord. Prof. der Mathematik.

[2]) *Privatdocent der Geschichte* ist unterstrichen.